

Leseprobe 1

In seinem luxuriös möblierten Büro im zweiten Stock wandte sich Gouverneur Holbrook vom Fenster und dem Anblick der Demonstranten ab. Sie waren im Augenblick nicht sein Problem. Mit einem Seufzer trat er an seinen Schreibtisch und entrollte eines der dort liegenden Wahlkampfposter. Seine Hand strich über den Slogan HOLBROOK FÜR EIN BESSERES GEORGIA. Die Kampagne hatte bis jetzt so gut ausgesehen! Bis noch vor einigen Minuten, als Executive Assistant Director Vincent Mulroy durch die Tür getreten war. Normalerweise legte Holbrook großen Wert auf makelloses Auftreten, aber jetzt war seine Krawatte verdreht, nachdem er sich mit einem ärgerlichen Griff versucht hatte Luft zu machen. Seine Hand bewegte sich weiter über den weitläufigen Mahagonischreibtisch und griff nach einem Ausdruck. Die herausfordernden Zeilen darauf waren der Grund für die Aufregung. „'Die Diener des Satans, die Ungläubigen, die Krieg und Sünde in unsere Länder gebracht haben, sollen den Schmerz fühlen und unsere Tränen weinen'“, las er. „'Wir sind das Werkzeug des Allmächtigen.' – Das ist nicht zu fassen! Diese Leute drohen damit, den Friedensgipfel zu sabotieren, der extra für sie in die Wege geleitet wurde?!“ Holbrook blickte zu dem vor ihm in einem der Ledersessel sitzenden Mulroy.

„Wenn irgendetwas während dieses Gipfels geschieht, kann ich die Wiederwahl vergessen!“ Er bedachte seinen Gast mit einem finsternen Blick. „Wie ist das möglich, dass Ihre Leute keinerlei Verdachtsmomente hatten, Vincent? Werden diese Gruppierungen nicht überwacht?“

„Das werden sie. Wie ich Ihnen gerade gesagt habe, hat das Screening Center keine verdächtigen Aktivitäten festgestellt. Auch die CIA hat mir nichts übermittelt.“

Mit seinem kurzen grauen Haar und den graublauen Augen, durchschnittlicher Größe und ebenso durchschnittlichem Gewicht war Mulroy jemand, der nirgends groß auffiel. Eine Gabe, die ihm in seiner Profession genauso genützt hatte wie sein scharfer Verstand. Er war bekannt dafür, Entscheidungen schnell und aus der notwendigen emotionalen Distanz zu treffen. Executive Assistant Director des lokalen FBI-Büros und seit nunmehr fünf Jahren Leiter der Antiterror-Einheit des National Security Departments, mit einer mehrjährigen Erfahrung als Verdeckter Ermittler und Mitglied der Koordinationseinheit zur Ergreifung Bin Ladens, war Mulroy über die Situation genauso verärgert wie der Gouverneur. Seine Kollegen vom NSB und den anderen Abteilungen behielten verdächtige Personen und Gruppen innerhalb und außerhalb der Vereinigten Staaten im Auge, einschließlich der, die das Schreiben verfasst hatte. Es hatte in den letzten Monaten keine Hinweise – Telefonanrufe, plötzliche Ortswechsel, Geldtransfers - auf einen bevorstehenden Anschlag durch radikalislamische Terroristen gegeben. Er hatte gedacht, überaus sorgfältig gewesen zu sein, ganz besonders seit er wusste, dass Atlanta den NATO-Gipfel mit so illustren Gästen wie dem israelischen Premier und Verteidigungsminister beherbergen würde. Es war das größte Ereignis für die Stadt seit den Olympischen Spielen von 96! Das Hotel, in dem die Delegationen der einzelnen Länder wohnen würden, war vom Untersten zu oberst gekehrt worden, bevor er eine aus den Besten rekrutierte Sicherheitsmannschaft in und um das Gebäude postiert hatte. Die Straßen, durch die die Konvois fahren sollten, waren genauestens geprüft worden; das Conference Center selbst war rund um die Uhr unter Bewachung! Man hatte aus den Fehlern vergangener Jahre gelernt. Und trotz all dieser Sicherheitsvorkehrungen hatte es Feind irgendwie geschafft, Recht und Ordnung erneut auszutricksen!

Mulroy nahm das persönlich. Hier stand nicht nur die Reputation des Gouverneurs auf dem Spiel, sondern auch seine eigene.

„Ich schätze, Ihre Leute sind bereits dabei, das Gebäude zu durchsuchen?!“

„Einer meiner besten Männer, Peter Conrad, ist an der Sache dran, seit die Warnung auf meinem Computer auftauchte.“

„Was, wenn es falscher Alarm ist?“ Holbrooks Stimme klang hoffnungsvoll.

„Wir haben keinen Anlass, das zu glauben. Das Bekenner schreiben weist alle Charakteristika auf und ist nachweislich aus dem Mittleren Osten abgeschickt worden. Ich lege Ihnen nahe, die Konferenz zu verlegen oder zu vertagen, bis wir das Problem beseitigt haben.“

Wenn ich damit an die Öffentlichkeit treten muss... Ich kann Emhursts genüssliches Grinsen schon sehen, wenn er davon erfährt! Holbrook schritt durch sein Büro, nach außen hin eingehend Fotografien und Gemälde an den Wänden studierend.

„Wen haben Sie schon informiert?“

„Niemanden außer Ihnen, Robert. Im Augenblick sind ich, Special Agent Conrad und Sie die Einzigen, die von diesem Schreiben wissen.“

„Glauben Sie, es ist eine Bombe?“

„Es kann alles sein. Bomben, Giftgas... alles. Ich brauche nicht deutlicher zu werden.“

Holbrook wünschte sich, sein doch eigentlich geräumiges Büro würde mehr Platz bieten. Er brauchte Platz; er brauchte Zeit! Aber alles was ihm zur Verfügung stand waren knapp 24 Stunden. 24 Stunden bis der rote Teppich für die NATO-Minister ausgerollt wurde! Er fühlte sich schutzlos und verwundbar. Warum gerade jetzt?! Einen Monat vor der Wahl! Nur einen Monat! Er war der erste Demokrat seit Jahrzehnten auf dem Gouverneurssitz von Georgia. Ein Leben harter Arbeit hatte ihn an diesen Ort gebracht! Am Ende seiner ersten Amtszeit hatten seine Reformen angefangen, tatsächlich Früchte zu tragen. Die Situation auf dem lokalen Arbeitsmarkt begann sich zu entspannen, er hatte Veränderungen im Umweltschutz und im öffentlichen Verkehrswesen durchgesetzt und sich in den letzten Monaten verstärkt dem Problem der Integration gewidmet. Und nun brachten ein paar Zeilen einer Gruppe Geistesgestörter alles ins Wanken?!

„Vincent. Gibt es irgendeinen anderen Weg?“ Er merkte, dass er bereit war, zu feilschen, zu schachern, und er fühlte sich unwohl dabei. Schließlich ging es um Menschenleben, kein Strategiespiel... Erneut zerrte er an seiner Krawatte.

„Meine Agenten und ich tun, was wir können, um die Bedrohung innerhalb der nächsten 10 Stunden zu neutralisieren. Das ist das Zeitfenster, was wir haben, wenn wir etwa 15 Stunden für die Evakuierung des Areals ansetzen.“

Zehn Stunden? Der Gouverneur sah aus, als habe Mulroy ihm gerade einen Rettungsring zugeworfen.

„Sie geben mir zehn Stunden, bevor irgendetwas davon an die Öffentlichkeit dringt?“

„Ich kann Ihnen gar nichts geben.“

„Sie wissen, was für mich, für diesen Staat auf dem Spiel steht!“

„Ich informiere Sie über jedweden Fortschritt, den wir machen.“ Auf gar keinen Fall wollte er etwas äußern, auf das er später festgenagelt werden konnte. Noch besaß diese Gleichung viel zu viele Unbekannte! Man sollte nie den zweiten Schritt vor dem ersten tun. Ganz besonders nicht in seiner Position – das war eine von Mulroys eisernen Grundsätzen. Und der nächste logische Schritt in diesem Fall war der Lagebericht von Special Agent Conrad.

„Alles, was ich will ist, dass Sie die Sache noch ein wenig unter dem Deckel halten!“

„Robert-“

„Warum sollen wir Panik verursachen, wenn Sie das Problem womöglich aus der Welt schaffen können?“

Mulroy schwieg. Der Gouverneur war verzweifelt. Natürlich war er das. Aber darauf durfte ER keine Rücksicht nehmen.

„Vincent, wenn ich diese Wahl verliere, dann gehen Sie auch. Das wissen Sie.“

„Und Sie wissen, was Sie gerade mit mir versuchen.“

„Und man wird Ihnen die gleichen Fragen stellen wie mir: wie konnte das passieren? Warum haben sie das nicht gewusst? Warum haben Sie versagt?“

Schweigen. Nur das Skandieren der Demonstranten klang von der Straße in das Büro hinauf.

Dann erhob sich der EAD. „Ich melde mich, Robert“, war alles, was er sagte, bevor er ging.

Draußen warf er einen Blick auf seine Uhr. Die Zeit schien nur so zu fliegen, nachdem sie von dem Anschlag erfahren hatten. Er eilte an einigen Abgeordneten vorbei, die sich gerade nichts ahnend zu einem anberaumten Meeting zusammen fanden. Die Fahrstuhltüren mit dem Staatswappen glitten zurück und Mulroy gesellte sich mit einem kurzen Lächeln zu den bereits darin befindlichen Personen. Das war eine weitere seiner nützlichen Fähigkeiten: seine äußeren Reaktionen komplett von seiner inneren Befindlichkeit lösen zu können. In der Vierung unter der Kuppel steuerte er an Holbrooks in Marmor und Öl verewigten Amtsvorgängern vorbei, grüßte das Sicherheitspersonal und verließ das Kapitol durch den Hintereingang. Er erreichte seinen Wagen und stieg ein, als sein Handy sich meldete. Es war Special Agent Conrad.

*

Emhurst saß allein beim Frühstück und genoss ab und an den Blick aus dem Speisezimmer durch die weißen Säulen der Greek-Revival-Veranda in den Garten. Seine Gattin war in Europa, Verwandte und Kunstgalerien besuchen. Je länger sie wegblieb, desto besser, seiner Meinung nach. Er griff nach dem Ordner mit den einsortierten Zeitungsausschnitten, die früh am Morgen von einem Mitarbeiter seines Wahlkampfbüros für ihn aufbereitet worden waren. Im Augenblick waren die Reaktionen auf die gestrige Fernsehdebatte am Wichtigsten. Wie er feststellte, war das Echo im Allgemeinen positiv, selbst von Medien des linken Spektrums. Er konnte sich anrechnen, einfach ein besserer Entertainer als Holbrook zu sein. Ein eher rechts orientiertes Blatt titelte „Geheime Islamisierung versus American Dream“. Emhurst kannte noch erheblich schärfere Worte von einigen Internetseiten, die er regelmäßig beobachtete. Er betrachtete ihre Betreiber im Wesentlichen als halluzinierende Dummköpfe – aber auch Dummköpfe hatten eine Stimme, die sie in der Wahl vergeben konnten! Die öffentliche Meinung war seit den letzten Jahren stark polarisiert. Das war etwas, das es auszunutzen galt.

Er nahm die nächste Scheibe Toastbrot, fand, dass sie etwas zu blass war und schmierte etwas cholesterinreduzierte Butter darauf. Dann wandte er seine Aufmerksamkeit den Artikeln über die Wirtschaft und schließlich die Außenpolitik und deren Auswirkungen auf Georgia zu. Aha, hier war zum Beispiel der offene Brief des Vorsitzenden der lokalen Veteranenvereinigung. Die lag ihm besonders am Herzen, nach den jüngsten Vorwürfen, die Regierung würde sich nicht ausreichend um ihre Ex-Soldaten und Soldatinnen kümmern.

Der Gouverneurskandidat beendete sein Arbeitsfrühstück ohne Eile und zog sich dann in seinen privaten Fitnessraum zurück. Anschließend würde er an seiner nächsten Rede feilen, bis mittags das Treffen mit seinem Wahlkampfmanager anstand.

*

Sarah Harper lenkte ihr Auto durch den Innenstadtverkehr. Sie hasste es, zu dieser Tageszeit in der Stadt sein zu müssen. Die Luft war stickig, es war heiß und eine Baustelle im innerstädtischen Nadelöhr verursachte ein immenses Verkehrschaos in der gesamten Stadt. Sie verlor Stunden, die sie so dringend für ihre Arbeit brauchte! Aber sie hatte Jordy aus dem Vorschultraining abholen müssen,

weil er erneut einen epileptischen Anfall erlitten hatte. Jetzt saß der Junge auf dem Rücksitz als ob nichts passiert sei, spielte mit seinen Monster-Actionfiguren und blätterte durch ein Comicheft. Er konnte zwar noch nicht lesen, aber die Zeichnungen faszinierten ihn! Einerseits war Sarah froh, dass seine Krankheit sich nicht negativ auf seine Vitalität und Lebensfreude auswirkte. Andererseits machte ihr das noch mehr Sorgen. Er war so ein Wirbelwind! Sie wollte ihn eigentlich nie von der Hand lassen.

Sie fuhr an dem weiß-goldenen Ensemble der Masjid Omar – Moschee vorbei und ärgerte sich noch mehr über die Baustellenumleitung, die sich hier her geführt hatte. Sie empfand diesen riesigen Bau als protzigen Fremdkörper und seine goldenen Kuppeln als direkten Affront zum Capitol.

Unwillkürlich fragte sie sich, wie viele der Menschen, die dem Eingang des angeschlossenen Bürgerzentrums zustrebten, insgeheim Übles gegen die Regierung, dieses Land und seine Bewohner planten... Sarah hatte die TV-Debatte zwischen Emhurst und Holbrook am gestrigen Abend verfolgt, auch wenn es für sie nicht den geringsten Zweifel gab, wem sie ihre Stimme bei der Gouverneurswahl geben würde. Ein Islamisches Zentrum war das Letzte, was Atlanta ihrer Meinung nach brauchte!

Noch ein ganzes Stück vor ihr schaltete die Ampel erneut auf Rot und Sarah bremste. Es würde wohl ein paar Minuten dauern, bis sie es über diese Kreuzung schaffte! Sie klopfte einen Rhythmus auf dem Lenkrad und dachte an ihr Projekt. Bis morgen wollte sie wenigstens einen groben Arbeitsplan erstellt haben. Das musste doch machbar sein, oder?!

Eine Bewegung vor ihrem Auto riss sie aus ihren Überlegungen. Es war eine Frau, die zwischen den wartenden Fahrzeugen entlang lief. Sie verteilte Flugblätter oder so etwas. Mit ihren rosigen Wangen und dem einfachen, aber sauberen Kleid passte sie nicht in das Bild der üblichen Obdachlosen und Armen, die auf diese Weise versuchten, sich ein paar extra Cents zu verdienen. Das war der Grund, der Sarah einen Moment länger hinschauen ließ – und vergessen, ihr herunter gekurbeltes Fenster rechtzeitig zu schließen. Mit einem Lächeln nahm die fremde Frau die Gelegenheit wahr und schob ihr ein kleines Kärtchen in die Hand. Dann war sie auch schon auf und davon, widmete sich dem Fahrer eines Lieferwagens.

„Gott liebt dich“ stand in großen farbigen Buchstaben auf der Karte. „Vertraue ihm!“

Sarah schnaubte, zerpflückte das unwillkommene Präsent in kleine Stückchen und stopfte sie in eines der Fächer an der Tür. *Ich habe erlebt, wie „Gott uns liebt“, vielen Dank auch*, dachte sie verärgert. Endlich schaltete die Ampel wieder auf Grün und sie fuhr an.